

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wärdt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzeile.
Kontinuum 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Pronomina nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Zum Volksparteitag.

Die Deutsche Volkspartei tritt morgen in Stuttgart zusammen. Es ist ihr letzter Parteitag in der bisherigen Form. Ihre Mitglieder dürfen mit Stolz sagen, daß die Partei ein rühmliches Beispiel der Opferfreude und des Gemeinfinns gibt, wie sie auch den Anstoß gegeben hat, der nun zur Einigung der gesamten bürgerlichen Demokratie im Norden und Süden des Reichs führt.

Die alte Volkspartei, die schon im fünften Jahrzehnt besteht, bringt ein ansehnliches Guthaben in die neue Gemeinschaft. Ein ideales Erbe, das zurückreicht in die großen Zeiten der Volkshebung von 1848 und 1849. Einen Schatz freibürgerlicher Gesinnung und Betätigung, der durch mehr als vierzig Jahre gesammelt und gemehrt worden ist; seine Hauptstücke bestehen im Festhalten am Zusammenhang zwischen Bürger und Arbeiterschaft, in der Erkenntnis der Notwendigkeit des sozialen Reformgedankens, in der Bereitschaft zum Verzicht auf eigenständige Vorrechte und zur Voranstellung der Wohlfahrt des ganzen Volks. Können wir nicht mit Riesenschritten der Wählermassen aufwarten, so doch mit gesundem, feinkräftigem Saatgut für die Zukunft. Der Stuttgarter Parteitag wird es wiederum, noch einmal beweisen, daß die süddeutschen Demokraten die Fähigkeit besitzen, sich einem größeren Verbande einzuordnen, nicht auf Kommando, sondern aus eigenem, freiem, aufrechten und selbständigen Entschluß. Der süddeutsche Partikularismus war niemals „reichsfeindlich“, er war vielmehr großdeutsch; daß er an der Eigenart und Unabhängigkeit der deutschen Stimme fehlte, war sein gutes Recht und nützte zudem der Sache der Freiheit. Wenn jetzt die süddeutschen Demokraten eine engere Verbindung mit dem norddeutschen Freisinn gesucht und gefunden haben, bei der sie manche Zurückstellung wichtiger und hochgehaltener Forderungen wenigstens vorläufig in den Kauf nehmen mußten, so haben sie auch damit bezeugt, daß ihnen der Fortschritt des gesamten deutschen Volkes am Herzen liegt und daß sie sich nicht etwa von Parteifucht oder von quersüßiger Eigenbrötelei bestimmen lassen.

Für diese stattliche Mitgift an Vertrauen und Hingabe darf die Deutsche Volkspartei freilich auch im neuen Parteihandbuche einen Anteil der Schlüsselgewalt beanspruchen. Die Selbstverwaltung der bestehenden Parteigruppen der Einzelstaaten ist im erweiterten Rahmen

gesichert. Die Fortentwicklung des Programms kann schon im Hinblick auf diese Grundlage nicht unterbunden werden. Daran muß die süddeutsche Demokratie Wert legen. Denn sie glaubt zuversichtlich an ihre Grundzüge, an ihre lebendige Kraft und an ihre unablässige Umgestaltung in der Richtung auf gesteigerte Vollmacht des Volks bei wachsender Volksbildung. Das „Mindestprogramm“, auf dessen Boden sich jetzt die vereinten Parteien stellen, bedeutet selbstverständlich nicht einen abgeschlossenen Standpunkt sondern einen Sammelplatz, von dem der gemeinsame Vormarsch ausgehen wird. Deshalb können ihn auch die Parteimitglieder betreten, die darin ein Verhalten der eigenen Bewegung erblicken. Der demokratische Gedanke kann nicht in Fähhung und Gehirnarbeit verfallen. Das wäre gegen seine Natur.

Deutschland bedarf zur Klärung seines Parteiwesens die reifste Einlage der bisherigen Bestandteile in den Schmelztiegel der neuen großen Partei des radikalen demokratischen Liberalismus. In Preußen ringt das Volk eifriger als je zuvor um die Verbesserung des Wahlrechts. Das Widerstreben der Junkerschaft und der preussischen Regierung wirkt naturgemäß auf den Vorwärtsgang der Reichspolitik wie ein Hemmschuh. Da ist es von größtem Gewicht, daß die spannkraftige süddeutsche Triebfeder ebenfalls mithilft, den Rad nach links zu verwickeln. Die demokratischen Pioniere wollen neue Brücken über den Main schlagen, um moralische Erbsöhnen in Norddeutschland zu machen, da Preußen seine ehedem gern betonte Mission der „liberalen Vormacht“ nicht erfüllt.

An die Arbeit also mit redlichem Gruß für alle, die mitwirken wollen! Die alten Freunde finden sich in der alten Träne und werben neue Kräfte für den neuen Bund. Aus der Erinnerung erhebt sich die Hoffnung und der Wunsch: der heutige Vertrag gilt dem Volkrecht und dem Volkswillen, dem Fortschritt und der Freiheit!

Die Junker und ihr neuer Vertrauensmann.

D. K. Bei dem Familienfest, das die preussischen Junker alljährlich als „Vertreter des deutschen Bauernstandes“ gelegentlich der Generalversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats in einem der feinsten Berliner Hotels veranstalten, hielt Fürst Bülow als Reichskanzler immer so hübsche Reden zum Preis

der Landwirtschaft, um dann auch seinerseits von den Junkern gefeiert zu werden. Diesmal sind sich bei dieser Gelegenheit auch der neue Reichskanzler und das Agrarierum liebevoll in die Arme gesunken. Nachdem zuerst der Graf v. Schwerin-Pöwitz dem gegangenen agrarischen Reichskanzler einen kleinen Nekrolog gewidmet hatte, gedachte auch Herr v. Bethmann-Hollweg seines „hochverdienten Amtsvorgängers“, der zwar zu den Junkern ohne Kr und Dahn gehört, sich aber doch um die deutsche Landwirtschaft unvergeßliche Verdienste erworben habe. Es ist das unseres Wissens das erste Mal, daß Herr v. Bethmann-Hollweg dem Fürsten Bülow in der Öffentlichkeit anerkennende Worte widmete, und es ist bezeichnend, daß er dazu ausgesprochen bis zum Festbankett des Deutschen Landwirtschaftsrats wartete. Es scheint also, daß er bisher noch keine Gelegenheit hatte, auch auf einem anderen Gebiete als dem der Landwirtschaft die Verdienste des Fürsten Bülow besonders hervorzuheben. Und die versammelten Junker riefen Bravo! Aber sie hätten sich dazu jedenfalls nicht aufgeschwungen, wenn ihnen Herr v. Bethmann, ebenso wie es Fürst Bülow ein Jahr vorher bei derselben Gelegenheit getan hatte, die Erbschaftsteuer empfohlen, oder wenn er ihnen die Annahme einer gerechten Landtagswahlrechtsreform für Preußen hätte mündgerichtet machen wollen. Da wäre natürlich ebenso schnell der Ruf: Fort mit ihm! erklingen, wie das dem Fürsten Bülow gegenüber geschehen ist. Aber wenn die Junker dem Fürsten Bülow schon einen Grabstein setzen wollten mit der Aufschrift: „Dieser war ein agrarischer Reichskanzler“, so könnten sie Bethmann-Hollweg darauf schreiben: „Dieser war ein noch agrarischerer Reichskanzler.“

Was Herr v. Bethmann bis jetzt geleistet hat, entsprach alles den junkerlichen Rezepten, von der preussischen Landtagswahlreform bis zum Kaligesezentewurf, der so nebenbei dazu dienen soll, den Herren vom Bunde der Landwirte, die sich bei ihrer Beteiligung an der Kaliproduktion durch den Erwerb schlecht rentierender Kalifelder verpekuliert haben, aus der Patsche zu helfen. Wir werden wohl auch noch zusehen müssen, daß der neue Kanzler, nach den beim Deutschen Landwirtschaftsrat entwickelten wirtschaftlichen Anschauungen zu schließen, in unserer deutschen Wirtschaftspolitik auf dem Holzweg weiter kutschert, den die Junker unserer Regierung gewiesen haben. Und die Junker werden damit zufrieden sein und auch weiterhin Bravo rufen, wenn der neue Reichskanzler von Kr und Dahn so fortfährt, wie er begonnen hat. Aber wehe ihm, wenn

Das Publikum ist im ganzen nicht fähig, irgend ein Talent zu beurteilen; denn die Grundfrage, wonach es geschehen kann, werden nicht mit uns geboren, der Zufall überleitet sie nicht; durch Übung und Studium allein können wir dazu gelangen.

Goethe.

Willst du Richter sein?

Almoan von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung.)

Denn neben der einen trüben Gewißheit, daß aus der schwallen Spannung, in der sein Mutter und Schwester gegen die beiden alten Hoffmanns und bis zum gewissen Grade auch gegen Trude verharren, manch ein Ungewitter über seine junge Ehe hereinbrechen würde, hatten ihm die letzten Wochen noch eine andere trübe Gewißheit gebracht, die nämlich, daß ein Bauer, der an einer schweren Schuldenlast zu tragen hat, zufrieden sein muß, wenn er sich gerade so durchschlägt, sich mit Hängen und Würgen auf seiner Scholle behauptet. Daß so ein armer Bauer genügend Groschen für die Ergänzung oder Neuanschaffung des Angenehmen, Behaglichen und Schönen zurücklegen vermag! Die Januarzinsen hatte er ja von dem Ertrage der für seinen Wirtschaftsbetrieb überflüssigen Hafer- und Kartoffelvorräte glatt und pünktlich an Plathe abführen können. Wie er aber die Aprilzinsen, geschweige denn die Juli- und Augustzinsen bei Heller und Pfennig zusammenbringen sollte, das erschien ihm vorläufig noch als ein schwer lösbares Rätsel. Denn auch an seinem Bucho etwas zu verdienen, hatte er keine Hoffnung mehr. Sollte der Verleger, seinem Versprechen gemäß, sonst nicht längst einmal etwas von sich hören lassen müssen?

Der Winter, der in den Nächten noch immer seine Herrschaft ausübte, war diesmal ein besonders heimtückischer Geselle gewesen. Mit beständigem Wechsel zwischen Schneeschwetter, das die Erde metertief grundlos machte, und grimmigstem Blachfrost, der die kaum mal auf einen Tag unter schützender Schneedecke verhällte dann wieder

metertief in granitharten Fels verwandelte, hatte den Herbsttagen schlimmen Schaden getan. Viele Rodenauer, auch Gottfried und der Doktorbauer, hatten sich längst mit dem Gedanken abgefunden, daß größere Teile ihrer tiefgelegenen Winterungsschläge nach dem Austauen einfach wieder umzuapflügen und mit Sommergetreide oder Kartoffeln neu zu bestellen wären. Der dazu notwendige Verbrauch an Saatgut müßte aber in die noch vorhandenen Erntebestände, die man im Lauf des Frühlings gern noch bei freigelegten Preisen zu Geld gemacht hätte, ein gewaltiges Loch reißen, sie wohl gar ganz aufzehren; und es konnte schließlich leicht geschehen, daß man, um seinen Futtermittel auf der Höhe zu halten, gezwungen war, selbst Futtermittel zu kaufen oder — zu borgen. Das kam gewiß überall einmal vor und war auch in Rodenau schon oft genug dagewesen; es hatte aber auch in Rodenau schon manchen von Haus und Hof getrieben.

Amtsvorsteher Frieze, der gleichzeitig Standesbeamter für Rodenau und Zerlich war, wickelte die Formalität der bürgerlichen Eheschließung zwischen Gottfried Reinhardt und Trude Hoffmann mit fast beleidigender Fixiertheit ab. Denn er hatte, woraus er zu Plathes Gaudium gar kein Hehl machte, alle Unterzeichner des — wie er wohl wußte — nicht gegen Berlin, sondern gegen ihn selbst gerichteten Schutzvertrages „gefressen“. Pastor Reimer aber hielt bei dem geistlichen Trauakt vor versammeltem Volke — waren auch nur die Zeugen als Gäste geladen, so hatte die Reugierde an diesem Sonntag doch das ganze Dorf in die Kirche getrieben — eine der wenigen umständlich präparierten Reden seines Lebens. Einmal, weil er nach der Lektüre des so rühmlich gewordenen Juchthausstagebuches das Gefühl hatte, er hätte an seinem Gemeindefreund etwas gutzumachen, und dann auch, weil sein vom Konsistorium hochgeschätzter Amtsbruder, der Juchthauspastor Christ, eigens aus Berlin nach Rodenau gekommen war, um seines einstigen Pflege Sohnenen Trauung als Zeuge beizuwohnen.

„Gräme dich nicht darum, du junger Chemann, daß du vor deinen irdischen Richtern dein Recht nicht findest,“

sprach Pastor Reimer. „Trage dein Haupt hoch in dem Bewußtsein, daß du dereinst mit reiner Stirn und reinem Gewissen vor deinen Gott hintreten kannst; Herr, du weißt, daß ich schuldlos gelitten habe!“

Rein! rief es in Gottfried. Ich bin mit dem „stolzen Bewußtsein“ meiner Unschuld nicht zufrieden. Ich will mein Recht nicht nur im Jenseits — auch auf Erden will ich es. Denn hier neben mir steht mein Weib. Und wenn mein Weib mir Kinder gebiert — und das ist nach Gottes Befehl des Weibes Bestimmung —, so soll da keiner auftreten, irgendetwas und irgendwem, und soll zu ihren Kindern sagen können: „Ach, ihr! Wer seid ihr denn? Hat euer Vater nicht wegen Todschlags fünf Jahre im Juchthaus gefessen?“ Rein... das soll nicht geschehen! Mein Recht will ich, mein Erdenrecht! Höre, Gott, von dem ich nicht weiß, wo deine Wohnung ist, von dem ich nur fühle, daß du da bist, daß dein Odem in mir und um mich ist, höre mich, Gott, gib mir mein Recht! Was ich gefehlt habe, einst, mit sündigen Wünschen, hab' ich's noch nicht abgehütet? Beuge ich nicht wieder mein Haupt vor dir alle Morgen und alle Abend? An: ich nicht wieder vor dir in deinem Hause an jedem Sonntag, den du werden läßt? Gott, gib mir mein Recht! Und willst du's mir nicht meinetwegen geben, so gib mir's um meines Weibes willen — gib mir's um der Kinder willen, mit denen du ihren Leib segnest magst!

„Amen!“ sprach Pastor Reimer in diesem Augenblick mit besonders feierlichem, weithin hallendem Ton; denn seine Rede war zu Ende, und er wußte ja nicht, daß der, an den er sie gerichtet, ihren letzten Teil nur gleich einem dumpfen, unverständlichen Lärm an seinem Ohr hatte vorüberbrausen lassen. Und die Orgel setzte ein und erfüllte das Gotteshaus mit mächtig rauschenden Klängen.

Da nahm Gottfried das Amen wie eine frohe Verheißung und drückte seines jungen Weibes Arm noch fester an sich.

(Fortsetzung folgt.)



er verüben sollte, die Schlussworte seiner Rede in die Praxis umzusetzen, und von den Junkern wirklich verlangen wollte, daß sie dem deutschen Volke nicht nur künstlich verarbeitetes Brot und Fleisch verkaufen, sondern daß sie auch einmal etwas von ihren Sonderinteressen zum Wohle der Allgemeinheit opfern sollten. Seinen Worten haben sie wohl Beifall gespendet, aber wenn er im Ernst den Versuch machen wollte, einmal bei einem Handelsvertrag, statt immer und immer wieder der Industrie auch einmal der Landwirtschaft ein Opfer zuzumuten, oder ein gerechtes Landtagswahlrecht in Preußen einzuführen, oder ein Reichserbschaftsteuer-Gesetz einzubringen, oder sonst irgend ein Vorlage, die den Junkern nicht paßt, dann würde es mit der Freundschaft schnell vorbei sein und seine jetzigen Freunde würden ihn ebenso kaltblütig über die Klänge springen lassen, wie seinen „hochverdienten“ Vorgänger Bülow. Also allerlei darf sich auch der neue Reichskanzler nicht auf seine unerklichen Standesgenossen verlassen, wenn er nicht die feste Absicht hat, stets unweigerlich nach ihrer Pfeife zu tanzen. Will er sich das aber zum Prinzip während seiner Kanzlerschaft machen, dann haben die anderen Stände allen Anlaß sich bei seiner Leitung der Staatsgeschäfte im Reich und in Preußen vorzusehen.

Aus dem Reichstage.

„Toleranz“-Antrag.

(Ab.) Berlin, 17. Febr.

Der sogenannte kleine Toleranz-Antrag des Zentrums, der heute, am ersten Schwertstage der Session, den Reichstag beschäftigt, ist ein alter Leberwurst, der freilich dadurch, daß er in Zwischenräumen immer wiederkehrt, weder an Zugkraft noch an Chancen gewinnt. Der Antrag verlangt die „Beseitigung aller Beschränkungen der religiösen Freiheit“, sein Zweck ist aber natürlich ein ganz anderer. Die Spanen prüfen es allmählich vom Dach, daß das Zentrum mit dem Schreckbild des „Kulturkampfes“ immer dann kommt, wenn es, wie beispielsweise jetzt bei der Finanzreform, etwas peccat hat und für die Gläubigen im Lande draußen ein immer wirksames Agitationsmittel braucht. Wie früher ließen auch diesmal die Sozialdemokraten die Gelegenheit nicht unbenutzt; sie versuchten mit dem Zentrumssohn zu plägen und bringen einen, ihren Programmforderungen entsprechenden Zusatzantrag ein, der freilich viel weiter geht. Ihr Antrag fordert beispielsweise die Beseitigung des Zwangs zum Religionsunterricht und Erleichterungen beim Austritt aus der Landeskirche.

Es wurde viel bemerkt, daß die verbündeten Regierungen sich der Beratung des Zentrumsantrages ostentativ fernhielten. Die Bundesratsessel waren völlig leer, leit Staatssekretär und kein Minister, nicht einmal ein Regierungsassessor hatte sich heute in den Reichstag verirrt. Nur einmal, zehn Minuten lang, erschien der braunschweigische Bundesratsvollmachtigte Geh. Legationsrat Boden, um seine Regierung gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß in Braunschweig die katholische Kirche besonders hart bedrückt werde.

Das Zentrum hatte einen seiner vornehmsten, freilich nicht einen seiner besten Redner vorgeschickt, den Abg. Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, denselben katholischen Magnaten, der im vorigen Jahre dem Katholikentag zu Breslau präsiert hat und der nun in sehr ausführlichen, im wesentlichen historischen Darlegungen die Berechtigung des Antrags nachzuweisen sucht. Hier und da verzieten die auch in der Form sehr gemäßigten und sehr vorzichtigen Ausführungen aber doch, wo das Zentrum hinaus will; so, als der Fürst lebhaft beklagte, daß man frommen katholischen Männern und Frauen den Zusammenschluß zu religiösen Gemeinschaften verbiete, Tingeltangels aber und Nachcafés konfessioniere. Unseres Erachtens sind das Dinge, die nicht zu einander in Vergleich gesetzt werden sollten. — Von den Rednern aus dem Hause lehnte der konservative Abg. Winkler den Antrag ab, weil diese Dinge nicht zur Kompetenz des Reiches sondern zu der der Einzelstaaten gehörten. Der nationalliberale Abg. Dr. Everling, der Vorsitzende des evangelischen Bundes, hielt, — ganz im Sinne der großen Vereinigung, an deren Spitze er steht — dem Zentrum einen Spiegel vor und zeigte an der Hand von Einzelfällen, insbesondere den lothringischen Kirchhofskämpfen, daß das Zentrum seinerseits es doch recht sehr an Toleranz fehlen lasse. Eine sehr bedeutsame Erklärung gab namens der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft der Abg. Müller-Meinigen ab. Die Freisinnigen, weit entfernt von kulturkämpferischen Tendenzen, lehnen jeden Eingriff in die bundesstaatliche Kirchenhoheit gerade im Interesse des religiösen Friedens ab. Auch sie verweisen darauf, daß die katholische Kirche es ist, die in der letzten Zeit wiederholt den religiösen Frieden gefährdet. Und sie betonen, insbesondere gegenüber der jüngsten Rede des Abg. Herold im preußischen Abgeordnetenhaus, daß sie das wachsende Machtstreben der Kirche auf dem wichtigsten Grenzgebiet zwischen Kirche und Staat auf dem Gebiete der Schule, mit Mißtrauen beobachten. — Endlich besofolge auch der sozialdemokratische Abg. Dr. David den Satz: „Will man den Dichter recht verstehen, muß man in Dichters Lande gehen“ und untersuchte auch seinerseits die praktische „Toleranz“ des Zentrums.

Nach kurzen Erklärungen des Abg. Freiherrn von Gamp und des Polen Brandys, sowie des Anliegen Liebermann von Sonnenberg erhielt Freiherr v. Herffling das Schlusswort. Gegenüber den Kommissionsmitgliedern führte er sehr glücklich den — vorigen Reichskanzler, den Fürsten von Bülow, ins Feld, der selbst einmal gemeint hat, daß eine Resolution des Reichstages auf diesem Gebiete den Einzelstaaten gegenüber vielleicht Nutzen stiften könne. Den sozialdemokratischen Antrag, der nur aus dem „großen“ Toleranz-Antrag des Zentrums einige Sätze herausreißt, lehnt das Zentrum ab.

Die Abstimmung über die beiden Anträge findet zu Beginn der morgigen Sitzung statt; sie soll namentlich sein. Um 6 Uhr trat das Haus noch in die Be-

ratung der Gewerbeordnungs-Novelle ein, nachdem ein Vertagungsantrag an dem Widerspruch des Präsidenten und des schwarzblauen Blocks gescheitert war. Wenn der Reichstag nicht mindestens sechs Stunden gefahren hat, kann Herr Spahn nicht schlafen. Oder — wie der Abg. Kollenbuhr zutreffend meinte — die deutsche Sozialpolitik wird jeht, nach Feierabend abgemacht.

Rundschau.

Der preußische Wahlrechtskampf. Neue Krawalle.

In Neumünster in Holstein, wo sich am Sonntag bei den sozialdemokratischen Wahlrechtskundgebungen blutige Zusammenstöße mit der Polizei ereigneten, ist es am Dienstag neuerdings zu Zwischenfällen gekommen.

An diesem Tage wurden zwei Versammlungen abgehalten, in denen gegen das Vorgehen der Polizei Einspruch erhoben wurde. Nach ihrer Beendigung versammelten sich, wie berichtet wird, vor dem Rathaus ein Trupp von etwa 150 jungen Burschen und verhöhlten die dort anwesende Polizeimannschaft. Ein Kriminalkommissär, der am Sonntag die polizeilichen Maßnahmen geleitet hatte, trat aus dem Rathaus, worauf gegen ihn Flaschen geschleudert und auch ein scharfer Schuß abgegeben wurde. Der Kommissär rief eine Kompanie Infanterie herbei. Diese erschien kurz darauf vor dem Rathaus. Als nach mehrmaliger Aufforderung der Platz nicht geräumt wurde, ließ der Tambourmajor einen dreimaligen Wirbel schlagen. Das Militär pflanzte die Bajonette auf und die Gewehre wurden scharf geladen. Nach diesen Maßnahmen flüchtete das Publikum. In den Straßen gab es später noch viele Krawalle. Fenster wurden eingeschlagen und verschiedene Personen von der Polizei verwundet.

Aus der Wahlrechtskommission.

Die Wahlrechtskommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat die Bestimmungen des Entwurfs einstimmig abgelehnt, wonach gewisse Kategorien v. Persönlichkeiten wegen ihrer Bildung, amtlicher Tätigkeit oder beruflichen Erfahrung in höhere Wählerabteilungen einrücken sollten.

Kundgebungen bei der Entlassung Wetterle's.

Aus Colmar wird vom 17. Februar gemeldet: Als heute nachmittags 5 Uhr der Abg. Wetterle aus dem Gefängnis entlassen wurde, hatte sich eine gewiss 5000 Köpfe starke Menge in den anliegenden Straßen angesammelt. Die Straßen mußten abgesperrt werden. Als Wetterle unter der Gefängnisporte erschien, wurden stürmische Hochrufe laut. Wetterle wurde in den Wagen gehoben. Blumensträuße wurden ihm zugeworfen und die Menge gab seinem Wagen das Geleit bis in die Wohnung, in der sich zahlreiche Freunde Wetterle's zur Begrüßung Wetterle's eingefunden hatten. Kurz darauf verließ sich die Menge. Weitere Aufregungen kamen nicht vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Febr. Die Berliner Stadtvorordnetenversammlung hat einen Antrag Cassel einstimmig angenommen, den Magistrat zu ersuchen, in einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition für eine entsprechende Veränderung der Wahlrechtsvorsorge einzutreten.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Nach einer 103. Prot. Versammlung, die sich gegen das Verhalten der Polizei bei den Wahlrechtsdemonstrationen am letzten Sonntag richtete, kam es zu erneuten heftigen Zusammenstößen mit der Schutzmannschaft. Letztere brachte ihre Waffen. Ein Mann wurde durch einen Schuß schwer, ein anderer und eine Frau weniger schwer, viele Personen leicht verletzt; ein Schutzmann wurde in die Lunge getroffen.

Ausland.

Marokkogesellschaft für öffentliche Arbeiten.

In Paris fand hier die Konstituierung der Marokkogesellschaft für öffentliche Arbeiten mit einem Kapital von 2 Mill. Frs. statt. Hieron entfallen 50 Proz. auf Franzosen, 30 Proz. auf Deutsche und 20 Proz. auf andere Nationalitäten, wobei die Engländer und Spanier ihrer besonderen Stellung entsprechend berücksichtigt werden. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft, zu dessen Präsidenten der ehemalige Minister und Leiter des „Credit Foncier d'Algérie“, Lebou, und zu dessen Vizepräsidenten Dr. Lauter von der Frankfurter Firma Philipp Holzmann u. Co. gewählt wurde, besteht aus 12 Mitgliedern: 6 Franzosen, 4 Deutschen, 1 Engländer und 1 Spanier. Die Firma, welche sich die Prüfung und die Ausführung aller öffentlichen Arbeiten in Marokko, insbesondere die Hafen- und Eisenbahnbauten zur Aufgabe gemacht hat, ist als reine private Vereinigung der in Marokko hauptsächlich interessierten Firmen zu betrachten. Die Adjudikationsbestimmungen der Algecirras-Akte werden durch die Gesellschaftsgründung nach keiner Richtung hin beeinträchtigt.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der Oberpostsekretär Egner bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen ist auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß der Titel und Rang eines Kanzleirats verliehen worden, die Stelle des Bahnmeisters in Warshausen wurde dem Baumeister, Bahnmeisteranwärter Trummel übertragen, der Oberpostassistent Koch bei dem Bahnpostamt Ulm ist zum Postsekretär bei diesem Amt beauftragt worden. — Dem Hilfslehrer Heinrich Sigel an der Oberrealschule in Ulm wurde die Oberrealschullehrerstelle an der Realschule in Warbach, dem Hilfslehrer Carl Kollmar an der Oberrealschule in Tübingen die Oberrealschullehrerstelle an der

Realschule in Metzmühl, dem Otto Fiedl, Hilfslehrer in Gammstadt, die neuerrichtete Hauptlehrerstelle für Zeichenunterricht an der Oberrealschule an der Realschule in Tübingen unter Verteilung des Titels und Rangs eines Oberrealschullehrers, dem Hilfslehrer Adolf Fiegler an der Realschule in Balingen a. G. die Realschullehrerstelle daselbst und dem Zeichenlehrer Eugen Rößling in Ulm die Hauptlehrerstelle für Zeichenunterricht an der Realschule an der Realschule in Ulm unter Verteilung des Titels und Rangs eines Realschullehrers übertragen. — Dem Staatsstrassenmeister Johann Jäger in Hall ist die erblich-rechtsfähige unter Anerkennung seiner treuen Dienste erteilt worden.

Aus der Bauordnungskommission.

Die Bauordnungskommission begann heute mit Art. 33, einem vielgestaltigen, umfangreichen Artikel, der am Schlusse der Beratung in verschiedene Artikel 33 a, 33 b und 33 c zerlegt wird. Im großen und ganzen hat die Kommission sich den Beschlüssen der Ersten Kammer angeschlossen, wo immer möglich, hat der Soll-Vorschlag, die im Beschluß der Zweiten Kammer vorgegeben war in Bezug auf den Abstand der Gebäude vom Walde und von öffentlichen Wegen und Plätzen hielt die Kommission fest entgegeng dem Beschlusse der Ersten Kammer, die die Formulierung wählte: Von Waldungen müssen Gebäude usw. Ein neuer von der Ersten Kammer entbotter Artikel 35: „Die Landesgrenze darf bei Herstellung von neuen Gebäuden oder Anbauten nicht überbaut werden“, wurde von der Kommission für entbehrlich gehalten und gestrichen. Die vollbestimmte Kommission entschied mit 9 Stimmen gegen 6 zu Gunsten des Abf. 6 Art. 22 nach Formulierung der Ersten Kammer. In gewissen Fällen hätte demnach nicht der Bezirksrat, sondern die übergeordnete Bauordnungsbehörde das Entscheidungsrecht gegen Beschwerden über Vorschriften, durch die das Ausschlagen von Tüten und Läden gegen Straßen mit größerem Verkehr untersagt wird. Die Kommission fährt fort mit Beratung der Art. 37, 38, 39, 40 u. f. ohne mit den Beschlüssen der Ersten Kammer in Widerspruch zu kommen.

Die Bauordnungskommission trat bei Fortsetzung der Beratung in Art. 46 (Erstellung von Schuppen) den Beschlüssen der Ersten Kammer mit unwesentlichen Änderungen bei, ebenso dem Abf. 1 des Art. 46 b, der von Gäßelhäusern und Remisen handelt. Mit acht gegen sechs Stimmen bei einer Stimmenthaltung (v. Gauß) wurde Abf. 3 des gleichen Artikels in der von Berichterstatter Schmid-Neresheim (S.) beantragten Fassung angenommen. Bei Art. 46 c (Abstände der Feimen und offenen Schuppen von Gebäuden und von der Eigentumsgränze) wurde ein Antrag Reihling (Sp.), der die Abstandsmaßnahme um die Hälfte ermäßigen wollte, mit 10 gegen 5 Stimmen abgelehnt und dafür der Antrag des Referenten, der die Entfernung von der Eigentumsgränze von 10 auf mindestens 5 Meter herabsetzte angenommen. Auf Antrag des Referenten wurde ein Art. 46 d beschlossen: „Wärde durch die Errichtung eines Schuppens in einem Abstand von weniger als 2 1/2 Met. von der Eigentumsgränze der Zutritt von Luft und Licht zu den Hauptfenstern eines benachbarten Wohngebäudes wesentlich beeinträchtigt, so muß auf Verlangen des Nachbarn mit dem Schuppen ein Abstand von mindestens 2 1/2 Metern von den Hauptfenstern des Nachbargebäudes eingehalten werden.“ Die Art. 47-53 wurden mit unwesentlichen Änderungen nach den Beschlüssen der Ersten Kammer angenommen.

Der neue Fahrplan, der am 1. Mai in Kraft tritt, wird für Württemberg wesentliche Verbesserungen im Durchgangsverkehr bringen. So wird z. B. der Zug 16 ab Stuttgart in der Richtung Köln-Holland wesentlich beschleunigt. Sein Gegenzug wird von Mannheim (ab 4 10 nachm.) weitergeleitet. Die Amsterdamer Wagen verlassen Köln ab gegen 12 Uhr mittags, treffen etwa wie bisher in Mannheim ein und erhalten von dort ebenfalls direkten Anschluß nach Stuttgart und voraussichtlich auch nach Friedrichshafen. Eilzug 52 wird ab Ulm in zwei Teilen weitergeführt, der eine Teil erhalte unmittelbaren Anschluß nach Köln (dort an gegen 8 Uhr abends), Holland und Wisingen, während der andere (Abteilung München-Metz und Straßburg) ab Mülhler (Stuttgart) nach Karlsruhe fortgesetzt wird. In Karlsruhe schiebt dieser Zug unmittelbar an einen Schnellzug nach Metz (an 6 1/4 Uhr abends) an, während Straßburg über Koblenz statt 5 1/4 Uhr abends bereits kurz nach 3 1/4 Uhr nachm. erreicht wird. Der Nachtschnellzug D 166 (Köln ab 10 36 abends) wird von Bingerbrück bis Mannheim (an 3 Uhr früh) fortgesetzt, wo er an dem dort gegen 3 1/4 Uhr früh abgehenden badischen Personenzug 333/469 Mannheim-Heidelberg-Redarelz-Zagfelde-Heilbronn (6 1/4 Uhr früh) anschließt, der in Heilbronn den 6 55 fälligen Berlin-Mailänder D-Zug 38 erreicht (Stuttgart an 7 52). Die Rheinisch-westfälische Nachtzug trifft dadurch um 1 bis 2 Stunden früher als bisher in Stuttgart ein und kommt statt nachmittags 2 1/4 Uhr (mit Zug 6 über Friedrichshafen) bereits zwischen 11 und 12 Uhr in Ravensburg an. Schnellzug D 4 (Zinsbrad-Bodensee-Dortmund) kommt wieder zur Durchführung, soll aber in Friedrichshafen noch einen Eilzügenanschluß von Korschach aufnehmen und infolgedessen wesentlich beschleunigt werden. Schnellzug 6 soll in Stationsabstand hinter Zug D 4 laufen und zugeschloß bleiben.

Stuttgart, 17. Februar. Der Jungliberale Landesverband hält seinen Vertretertag dieses Jahr in Gmünd ab.

Schramberg, 16. Febr. Als weiterer Kandidat für die hiesige Stadtschultheisstellen hat sich Dr. Schmidl. Beamter in Stuttgart, gemeldet.

Nah und Fern.

In höchster Not.

Ein 6jähriger Knabe war in der Mitte des Sees im Sindringen OÄ. Böblingen eingebrochen und stand, jämmerlich um Hilfe rufend, bis an die Schultern im eisigen Wasser. Verschiedene Versuche, dem Kinde beizukommen, schlugen fehl, da das Eis keinen Erwachsenen mehr tragen

Könnte. Schließlich wagte es ein beherzter Mann aus der Seegasse, sich zu dem Rinde durch das brechende Eis durchzuarbeiten, und unter großer Spannung der am Ufer Stehenden gelang es ihm nach harter Mühe mit der wackeren Beihilfe eines jungen Mannes, den fast erstarren Knaben herauszuholen.

Wem gehört das Geld?

Am Dienstag nachmittag tagte in der Wirtschaft zur Rose in Wurmilingen O. M. Tuttingen eine von ca. 40 Personen besuchte Versammlung, unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Greiner-Tuttingen, zwecks Hebung eines mehrfachen Millionen-Erbes in Budapest. Auch aus den Nachbargemeinden Seitingen, Oberslach und Durchhausen, sowie aus dem Hegau waren Vertreter erschienen. Laut Mitteilung des Vorsitzenden soll in Budapest im Jahre 1776 ein aus unserer Gegend, vermutlich aus Wurmilingen (damals Amt Konstanz) gebürtiger Bürger gestorben sein, der nur eine Tochter hinterließ, die sich an einen Adligen von Reßler verheiratete, aber im Jahre 1854 kinderlos starb und die ein Vermögen hinterlassen habe von ca. 30.000.000 Mark. Für diese Kleinigkeit ist bezeichnender Weise große Begeisterung vorhanden.

Einer, der es nicht sehen kann.

Im Konstanzer Stadttheater ereignete sich bei der Aufführung der „Liebesträume“ ein aufregender Zwischenfall. Während einer Pause erkundete aus den vordersten Reihen des Zuschauerraumes Plutruke. Auf die Warnung zur Ruhe beruhigte sich der Käufer nicht, sondern entfernte sich unter weiteren Zwischenfällen aus dem Zuschauerraum.

Eine Leichenverwechslung

in der Freiburger chirurgischen Klinik wird gegenwärtig stark kritisiert. Am 6. Februar starb dort die Frau eines Landmannes aus Uehlingen, Amt Bonndorf. Ohne Wissen und gegen den Willen des Mannes wurde an der Leiche am Tage darauf eine Sezierung vorgenommen. Als der Witwer die Verstorbene noch einmal sehen wollte, wurde ihm eine andere Leiche als die seiner Frau gezeigt. Dem Mann kamen jedoch Zweifel, und bei genauer Untersuchung wurde er am Tage darauf gewahrt, daß man ihm eine fremde Leiche als die seiner Frau in den Sarg gelegt hatte. Auf energische Reklamation fand sich dann unter einer Anzahl nackter Leichen die richtige. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet.

Eine Schetragödie.

die sich in dem stillen Weltabseiter Mannheims abspielt, erschütterte in ihren Einzelheiten. Eine lebensfrohe, 48 Jahre alte Frau, die noch am Sonntag in frohlicher Laune ihren einzigen 17 Jahre alten Sohn, einen Kaufmannslehrling, als Mädchen maskiert hat, geht wenige Tage später mit dem 51 Jahre alten Vatten in den Tod, weil sie aus ihren zerrütteten Vermögensverhältnissen keinen Ausweg mehr wußte. Die Hausbewohner sind entsetzt, weil niemand an eine so schaurige Tat auch nur im geringsten gedacht hat. Als morgens nach 7 Uhr das Dienstmädchen aus seinem Wankerschlafchen hinunter in die Wohnung geht, fällt ihm sofort ein harter Gasgeruch auf. Auf dem Küchentisch liegt ein mit Blutstift geschriebener Zettel, der warnt, mit dem offenen Licht ja nicht in die „rote Stube“ (die an das Schlafzimmer angrenzende gute Stube) zu gehen. Das heurückige Mädchen alarmierte den in einem Hinterzimmer schlafenden Sohn und die übrigen Hausbewohner. Man dringt in die gute Stube ein. An der Verbindungstür haftet ein Zettel mit der gleichen Warnung wie in der Küche. Man räumt zwei Stühle beiseite und stürzt ins Schlafzimmer, das vollständig mit Gas gefüllt ist, zum Fenster, reißt es auf und kößt die Läden zurück. Dann eilen die entsetzten Väter zu den beiden Betten, in denen zwei tote eng umschlungen friedlich schlummern. Der Kopf der Frau ruht auf der Schulter des Lebendigen, mit dem sie nun auch im Tode vereint bleibt. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod schon seit Stunden eingetreten ist. Die harte Vsfollstunde, von der sich noch ein Rest im Wafferglas auf dem Nachttisch vorfindet, hat allein schon genügt, den Tod in Wärme herbeizuführen. Es hätte des Aufschlusses des Hahnens der Gasleitung nicht erst bedurft. Ein verschärfertes Mädchen, das sich vorfindet, trägt die Aufschrift: „An unseren Sohn Josef. Der letzte Wille deiner Eltern.“ Es ist der Abschiedsgruß der unglücklichen Leute an den jungen Reichen, der allein zurückgelassen worden ist.

Auf schiefer Ebene.

Der 27 Jahre alte städtische Wohnungskontrollleur Ludwig Biebler von Lahr, der sich dieser Tage in einem Zuge erschoss, war seit mehreren Tagen von Lahr verschwunden gewesen. Der junge Mann hatte in der letzten Zeit sehr leichtsinnig gelebt, zahlreiche Damenbekanntschaften geschlossen und war dadurch auf die schiefe Ebene geraten. Wie die „Lahrer Jta.“ berichtet, hat Biebler zudem noch bei einem Juwelier vor einigen Tagen einen Brillantring von bedeutendem Wert erworben. Der Inhaber des Geschäftes schloß sofort Verdacht, erstatte aber erst später Anzeige. Mittlerweile war Biebler gearretet worden, worauf er die Flucht ergriff. Um allem die Krone aufzusetzen, wird jetzt noch bekannt, daß dieser städtische Wohnungskontroll-Beamte, der täglich mit den Stadtschreibern und der Polizei in Berührung kam, seit 1908 von den Behörden wegen Betrugs verurteilt wurde und im Fahndungsblatt ausgeschrieben war. Der Keimund dieses Mannes, der berufen wurde, bei den Hausbesitzern behördliche Besuche zu machen und den Zustand ihrer Wohnungen zu prüfen, scheint bei der Anstellung nicht sehr sorgsam geprüft worden zu sein.

Kleine Nachrichten.

In Enzberg O. M. Maulbronn hat sich der dem Tunkte zugehörige Währliche verheiratete Hilfsarbeiter Jakob Burger von Jtingen vergiftet. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind. In dem Steinbruch der Ba. „Westerwaldbruch“ in Wartenberg sind durch Einbruch des Gesteins vier Arbeiter verschüttet worden und konnten erst nach zweitägiger Arbeit von den Steinmassen befreit werden. Zwei Karben unmittelbar nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus. Die beiden anderen sind mit leichten Verletzungen davongekommen. Ein der Heilanstalt Pfellingen entsprungener 17-jähriger Geistlicher hielt sich einige Tage in Hechingen auf, kaufte mehrere Häuser an und beglückte die Geschäftleute mit reichen Einkäufen. Angestellte der Heilanstalt brachten den Unglücklichen nach Pfellingen zurück. In Forstheim fand man im Walde beim Seebau die 22-jährige Goldarbeiterin Anna H. tot auf. Wie sie herankam, hat sie sich vergiftet. Die Ursache scheint Viehdammung zu sein. Eine Wirtin von Lustnau, die auf der Abreise nach Australien noch in Herrenberg weilte, um Abschied zu nehmen, wurde verhaftet, da sie dem Gerichtsvollzieher allzuwehrt vorgegarbeitet haben soll, als sie die gefändeten Sachen ihres Mannes versilberte; 700 Mark Restgeld wurden ihr abgenommen. Infolge des neuen Hochwassers ist in Paris in die Kellerräume, namentlich in der Rue de Lille, abermals Wasser eingedrungen. Im Kellergehöb der deutschen Botschaft steht das Wasser 20 Zentimeter hoch. Nach Ansicht der zuständigen Behörden dürfte das Hochwasser jetzt seinen Höchststand erreicht haben. Aus Brest wird berichtet: An Bord des Schoners „Jeanne d'Arc“ entzündete sich eine Ladung Zellulose. Der Kapitän und

1 Schiffsjunge verbrannten. Das Schiff ist fast vollständig vernichtet.

Gerichtssaal

Verteidigung der katholischen Kirche.

Stuttgart, 17. Febr. Der Kassenporteur Friedrich Neumann und seine Frau standen heute vor dem Schwurgericht unter der Anklage, durch Verbreitung von Flugblättern die katholische Kirche und ihre Einrichtungen beschimpft zu haben. Die Frau wurde schon zweimal vom hiesigen Schwurgericht wegen Religionsvergehens zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Angeklagte Neumann ist wegen Diebstahls, Betrugs und Körperverletzung verurteilt. Er wurde vor Jahren für Geisteskrank erklärt, verschiedene gegen ihn ausgesprochene Strafen kamen deshalb nicht zur Vollstreckung. In beiden Prozessen gegen seine Frau war er als Beistand zugelassen. Im jetzigen Fall handelt es sich um drei Flugblätter, die der Mann verfaßt hat. Eines der unter Anklage stehenden Flugblätter stimmt genau mit einem Flugblatt überein, wegen dessen die Frau verurteilt wurde.



Herr Richter, der voranschreitliche neue Verurteilte von Indien.

Die Flugblätter enthalten Auszüge aus Schriften von Graf Doensbroech, Pfarrer Gottfried Schwarz u. a. Aus den Flugblättern seien einige Blätter angeführt: „Die römische Kirche als Lehrerin raffinierterster Unzucht“, „Das Papsttum ein Institut zur Erziehung von Verbrechern jeder Art“, „römische Gaukler“, „Der Saustall der Reichthumsheirichtung muß ausgemistet werden“. Das Flugblatt mit der Ueberschrift: „Wahrheit hat keinen Schutz als sich selbst — braucht auch keinen“ hat Neumann in hunderttausenden von Exemplaren in Deutschland verbreitet. Den von ihm eingangs der Verhandlung gestellten Antrag Graf Doensbroech und Pfarrer Gottfried Schwarz als Sachverständige zu laden, lehnte das Gericht ab. Die Verlesung der Flugblätter nahm längere Zeit in Anspruch. Der Angeklagte verteidigte sich in längerer Rede. Seine Frau war früher katholisch. Den Kampf gegen die römische Kirche führt er seit dem Uebertritt seiner Frau zum Protestantismus. Er will durch persönliche Erfahrung zu dem Kampf veranlaßt worden sein. Die Frau bestreitet, daß sie an der Verbreitung der Flugblätter beteiligt gewesen sei. Der Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Köllin, sprach sich dahin aus, daß Neumann zur Zeit nicht geisteskrank sei. Der Angeklagte hat dem Sachverständigen beigegeben, daß er simuliert habe. Der Staatsanwalt bezeichnete die Flugblätter als schmutzige Pamphlete. Der Verteidiger beschränkte sich auf die Behandlung der subjektiven Seite und bat um Verneinung der Schuldfrage, da die Angeklagten nicht haben beschimpfen, sondern nur das sagen wollen, was nach ihrer Meinung Wahrheit sei. Die Geschworenen verneinten bei beiden Angeklagten die Schuldfrage. Das Urteil lautete hiernach auf Freisprechung. Das Gericht sprach jedoch dem Antrag des Staatsanwalts gemäß die Einziehung aller noch vorhandenen Exemplare der Flugblätter aus, da sie nach Ansicht des Gerichts einen strafbaren Inhalt haben.

Hall, 17. Febr. Die Strafkammer hat den Oberbahnassistenten Max H. wegen Vergehens der gefährlichen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis, den Tagelöhner Wilhelm Schierle zu einer Woche Gefängnis, den Fabrikarbeiter Gottlob Fackler zu zehn Mark Geldstrafe und sämtliche Angeklagte unter Gefamhaltung zur Tragung der Kosten verurteilt. Es handelte sich um die Folgen einer Schlägerei in der Nacht vom 22. zum 23. November auf dem Saalplatz hier. H. war mit seinem Kollegen Hubelmaier, als sie in vorgerückter Stunde aus dem Wirtshaus heimkehrten, von dem Angeklagten Schierle, der mit Fackler und einem weiteren Angeklagten zusammen des Wegs kam, roh angegriffen worden. Daraus entwickelten sich weitere Zusammenstöße, bei denen Hubelmaier von Schierle zu Boden geworfen und von Schierle und Fackler mißhandelt wurde. H. kam auf die Stirnseite seines Kopfes herbei und gab, von Hubelmaier aufgefordert, aus seiner Pistole zwei Schüsse auf Schierle ab, die beide trafen, aber nur leichte Verletzungen zur Folge hatten. Die benützte Pistole wurde eingezogen.

Bermischtes.

Das erste Verbot im Lustraum.

Dem Friedensrichter Morris H. Kammelsohr in dem Städtchen Cedar Grove (New Jersey) gebührt der Ruhm, die Warnung „Unbefugtes Betreten des Grundstücks ist verboten“ als erster auf den Lustraum übertragen zu haben. In Cedar Grove hat, so lesen wir in der Woffischen Zeitung, ein junger Aviatiker einen Monoplan gebaut und Flugversuche auf freiem Gelände in der Nähe des Hauses des Friedensrichters angefangen. Dieser ließ daraufhin an der Spitze der Fahnenslange vor seinem Hause folgendes Verbot in Riesenlettern andrin-

gen: „Allen Aviatikern hiermit zur Warnung: Das Fliegen über diesem Hause ist bei Gefängnisstrafe verboten.“ Bei Anbruch der Dunkelheit wird die Warnungstafel durch Laternen beleuchtet. Man ist gespannt darauf, welche Folgen die Wifachtung der Warnung haben wird, denn der junge Aviatiker hat geäußert, es werde ihm ein besonderes Vergnügen sein, das Haus des Friedensrichters zu überfliegen.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Die gleichzeitige Diskontermäßigung durch die Reichsbank und die Bank von England in der vorigen Woche hat, wie nicht anders zu erwarten war, das Börsengeschäft der darauffolgenden Tage günstig beeinflusst. Die Tendenz ließ sich um so freundlicher an, je günstiger auch die politischen Nachrichten neuerdings lauteten. Als aber von Newyork mehrere Tage hintereinander sehr schlechte Berichte einliefen, die zeitweilig eine völlige Derroute erkennen ließen, wurde auch bei uns die Stimmung zurückhaltend und die Abgaben überwogen, sodas am Schlusse der Berichtswche die Kurse hauptsächlich in den sogenannten Spekulationswerten fast durchweg Rückgänge aufwiesen.

Nachstehend geben wir einige Kursdifferenzen gegen die Vorwoche: 4 Proz. Deutschen Anleihen minus 0,10, 4 Proz. Ungar. Kronrente plus 0,10, 4 1/2 Proz. Japaner minus 0,30, 4 Proz. Russen plus 0,50, 4 1/2 Proz. Russen behauptet, ebenso Kreditaktien und Darmstädter Bank, Berliner Handelsgesellschaft minus 0,40, Deutsche Bank plus 2,00, Disconto Commandit plus 0,80, Rationalbank minus 0,10, Staatsbahn plus 1,10, Bochumer behauptet, Dortmunder minus 1,00, Laurahütte minus 4,00, Gelsenkirchener minus 2,20, Harpener minus 2,80, Rombacher plus 1,10, Otavi plus 3,90, Donnersmardhütte minus 1,50, Deutsch-Luxemburger plus 0,30, A. G. plus 4,40, Siemens Halske plus 3,90, Rheinisch minus 1,40, Phönix minus 1,20, Große Berliner Straßenbahn plus 0,70, Canada Pacific plus 1,50 Dynamit Trust plus 1,80, Köln-Rottweiler plus 0,75.

Auf dem Getreidemarkt ist endlich eine kleine Befestigung eingetreten, da die Zufuhren aus Argentinien eine Stodung erfahren haben und aus Rußland Meldungen vorliegen, daß sich ein Mangel an Weizen zur Verschärfung der Erntevorräte bemerkbar mache. Die günstigen Berichte aus Indien haben sich als der Wirklichkeit nicht ganz entsprechend herausgestellt, sodas das Angebot etwas nachgelassen hat. Die Haussiers schritten zu Deckungen und mußten dafür etwas höhere Preise bezahlen. Weizen stieg in Berlin um 1,00 M., Roggen um 0,75 M. In Newyork gewann Weizen 4,00 Dollars, Mais 2 Dollars.

In der Tendenz der Rudermärkte waren Schwankungen zu bemerken. Anfangs zeigte sich noch eine ruhige Haltung, dann überwogen Glattstellungen. Auf die ganz bedeutenden Zufuhren von Rohrzucker aus dem Innern Cubas an die Hafenplätze trat eine Abschwächung ein, die sich jedoch in engen Grenzen hielt. Später machte sich das Bestreben bemerkbar, die Glattstellungen zu vereiteln, worauf die Haltung stet und gegen Schluss sogar wieder etwas fest wurde.

Die Kaffeemärkte sehten auch während dieser Berichtswche ihre gebesserte Stimmung fort. Nur ab und zu zeigten sich einige geringe Schwankungen, die jedoch bald überwunden waren. Auf die Verteigerung von 50.000 Sack Valorisationskraft folgte erst eine kleine Besserung in den Preisen, da die Haussiers als Abnehmer stark am Markte waren. Hierauf trat aber eine Verflauung ein und die Kurse bröckelten wieder etwas ab, doch nur so gering, daß die Preise am Ende der Woche immer noch eine Steigerung von fünf Punkten aufwiesen.

Am Baumwollmarkte traten die Verbraucher in der abgelaufenen Woche als starke Käufer auf. In der allgemeinen Lage hat sich sonst wenig verändert, da sich die Spekulation immer noch abwartend verhält. Dagegen ist der Begehr der Spinner umso lebhafter und auch die Gewißheit, daß der Bedarf den Erntertrag übersteigen wird, trug zur Erhöhung der Preise bei. Wegen den Schluss der Berichtswche gelang es jedoch den Anstrengungen der Baifepartei, der Erhöhung Einhalt zu tun, und da der Hauptbedarf gedeckt war, zeigte sich bald ein Nachlassen der Nachfrage was sofort einen Rückgang der hohen Preise zur Folge hatte. Die Terminpreise für amerikanische Sorten gingen um 5 bis 12 Punkte zurück. Sowohl auf dem Garn- als auf dem Läufermarkt hält die feste Stimmung an, wenn auch die Aufträge infolge der hohen Preise nicht belangreich sind.

Seilbrunn a. N. Ledermarktbericht vom 15. Februar 1910. Die Zufuhren zum Markte betragen etwa 21.000 Kilo, noch etwas weniger als beim November-Markt vorigen Jahres. Der Markt gehet somit hinsichtlich der zugeführten Menge zu einem der geringsten. Der Verkauf ging anfangs recht lebhaft, so daß die in geringer Menge beigegeführten Zohl-, Ralh- und Zengleder zu schönen Preisen rasch verkauft waren. Gute Sorten Schmal- und Wildobertleder waren auch bald begriffen, bis gegen Mittag die Kaufstut nachließ, so daß trotz der kleinen beigegeführten Menge mehrere größere Posten Wildobertleder zurückgenommen werden mußten. Die Preise hielten sich mit wenigen Ausnahmen auf der gleichen Stufe wie am vorigen Markte; sie stehen aber immer noch nicht im gleichen Verhältnisse zu den steigenden Preisen für die rohe Ware, worüber seitens der Gerber allgemein geklagt wird.

Es wurden verkauft und amtlich gewogen:

1. Sohlleder	1.887 Kilo
2. Schmal- und Wildobertleder	13.907 "
3. Zengleder	553 "
4. Kalbleder	156 "
zusammen 16.382 Kilo	

mit einem Gesamtumsatz von eingeschlossenen Sohlleder, Felle und rohe Ware) rund 66.500 Mark.

Der nächste Markt findet am Mittwoch den 16. März 1910 hier statt. — Bemerkung wird, daß schon vor dem Markte unentgeltlich Leder eingelagert werden kann.

Talheim, 16. Febr. Das Mühlenanwesen des Ernst Waulich von Kauffen (früher Amos) ging heute durch Kauf an Gottlieb Häcker, Müller von Schoyach, um den Kaufpreis von 28.400 Mark samt Zubehör über.

* Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich gastiert morgen die berühmte Allgäuer-Truppe im Gasthaus zur alten Linde. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus und ist deshalb der Besuch empfehlenswert. Zugleich sind wir in der Lage mitteilen zu können, daß es Hr. Krimmel zur alten Linde gelungen ist, für die nächste Zeit einen Kinematographenbesitzer zu Vorstellungen in seinem Saal zu verpflichten. Der Kinematograph, welcher allerorts eine beliebte Unterhaltung ist, wird auch hier bald als unentbehrlich gelten und wünschen wir dem Unternehmer alles gute.

* Der Ski-Club-Pforzheim veranstaltet am kommenden Sonntag, den 20. Februar bei Kaltenbronn ein Schneeschuhwettlauf, wozu auch der hiesige Wintersport-Verein eingeladen ist. Programm ist folgendes: 1. Hohloh-Dauerlauf. Ablauf 8 1/2 Uhr vormittags. Laufrunde 10 Kilometer lang. Wird eine 1/2 Stunde vor Beginn bekannt gegeben. 2. Jugendlauf. Ablauf 10 1/2 Uhr vormittags. Laufrunde etwa 4 Kilometer lang. Wird eine halbe Stunde vor Beginn bekannt gegeben. Offen für alle Schneeschuhläufer, auch Nichtmitglieder, unter 18 Jahren. a. Damenlauf, b. Schülerinnenlauf. Ablauf 11 Uhr. Off'n für alle Schneeschuhläuferinnen.

4. Hindernislauf. Ablauf 11 1/2 Uhr vormittags. Abfahrtsrennen ohne Stock über schwieriges Gelände. 5. Sprunglauf Beginn 12 Uhr mittags. Wettläufe 1., 4., 5. offen für Mitglieder des Skiklub Pforzheim und des Wintersportvereins Wildbad. 3 Preise in jeder Klasse. Um 5 Uhr gemeinschaftliches Abendessen (Bedeck trocken 2 Mk. im Sommerberg-Hotel, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Hierauf: Preisverteilung.

Terminkalender.

Liebenzell. Am Montag den 21. Febr., nachm. 8 Uhr verkauft das hiesige Forstamt im „Schwanen“ in Unterhaugstett aus dem Staatswald: Eichen, Nadelholz-Brügel und Nadelholz-Anbruch.

Oberriebelbach. Die hiesige Gemeinde veranstaltet am Dienstag den 22. Febr. von vorm. 9 Uhr ab einen Holzverkauf. Zum Verkauf gelangen: Forchen-Stämme, Eichen und Birken, Bau- und Hopfenstangen, forchenes- und buchenes Brennholz. Zusammenkunft beim Rathaus.

Waldbrennach. Am Dienstag den 22. Febr., nachm. 1 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus ein Holzverkauf aus den Gemeindefällungen statt. Zum Verkauf kommen:

Tannen, Fichten- und Forchen-Langholz; Sägholz-Abschnitte und Brennholz.



Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur W. Reinhardt, daselbst.

Achtung! Achtung!
Hotel Graf Eberhard.
Samstag und Sonntag
Ausschank des berühmten
St. Georgen-Bräu
wozu höflichst einladet
Fr. Junk.

NB. Vorkwürstchen mit Delikatess-Dauerkraut.

Gasthaus zur alten Linde.

Sonntag, den 20. Februar,

von nachmittags 3 Uhr
und abends 7 Uhr ab:

Großes

Bithex-Konzert

der beliebten Allgäuer-Truppe.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

wozu höflichst einladet

Julius Krimmel.

Wildbad.

Einladung.

Am Sonntag, den 20. Februar 1910,

Nachmittags 5 1/2 Uhr findet im „Gasthof z. Bad. Hof“ ein

Oeffentliche Versammlung

statt, zu der hiermit Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Thema:

**Die Finanzreform, ein Raubzug auf
die Taschen des arbeitenden Volkes.**

Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Otto Wasner
aus Stuttgart

Zahlreicher Besuch der Versammlung ist notwendig.

N.B. Nach dem Vortrag freie Diskussion.

Der Einberufer.

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und dunkel gemustert

Preislagen 35, 32, 29, 27, 24, 21, 18, 15, 12, 9,
7 Mk.

Konfirmanden-Jacken

in Kammgarn

Preislagen 20, 17, 14, 13, 12, 9, 8, 7, 6, 5 Mk.

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen

Konfektions-Haus

„Globus“

Leopold Blum

Westl. 38 Telefon 769

neben Colosseum

Pforzheim.

**Forstamt Wildbad.
Wegsperrre.**

Wegen Holzfällung in Abt. unterer
Bauernberg und Osttrif ist die neue
Bauernbergsteig von der Staats-
straße aufwärts bis zur Hütte, bis
auf weiteres gesperrt.

**Suche für dauernd z. mieten
Kl. Häuschen**

3-4 Zimmer

mit Garten. Nähe Wald.

Offerte an: E. Kaufmann, Feil-
bronn, Säumerstr. 25.

F. C. S. W.

Das angelegte

Wettspiel

gegen 1. Mannschaft Frankonia

Birkenfeld, findet morgen

Sonntag, den 20. Februar,

nachm. 3 Uhr in Birkenfeld statt.

Abfahrt 1 1/2 Uhr.

Vertreter gesucht!

Für den Vertrieb eines gangbaren

Nahrungsmittels

wird ein Vertreter bei hohem Ver-

dienst gesucht.

Näheres in der Exped. [22

Finles, fleißiges u. freundliches

Mädchen

mit gutem Zeugnis, sucht per

1. April Stellung als Zimmer-

mädchen.

Postlagernd W 2. 25. Postamt 5

Frankfurt a.M.

Max Dettinger
Pforzheim
Lerrenstr. 35
(kein Laden.)

Sport Spezial Geschäft

Schlitten

Schlittschuhe

Schneeschuhe

und

kompl. Ausrüstungen

von einfach bis feinst

und äusserst vorteilhaft.

Haben Sie

die Absicht, d. allerneuest., sich.

bequemsten u. billigsten Hygien.

Artikel der Gegenwart. D.R.P.,

zu kaufen, dann wenden Sie

sich vertrauensvoll an

J. Ritterer, Emmishofen,

(Schweiz). — Eine einmalige

Ausgabe u. Sie haben Ruhe

für immer!



Liederkranz

Wildbad.

Heute Abend

8 Uhr,

Singstunde

im Lokal.

Wegen wichtiger Besprechung wird

zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Reminiscere.

20. Februar 1910.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadt-

vikar Weller.

Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit

den Söhnen: Stadtpfarrverweser

Kumpf.

Abends 8 Uhr: Bibelstunde in

der Kleinkinderschule: Stadtpfarr-

Schwellen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr,

wird auf dem Bahnhof Wildbad eine größere Anzahl

abgängiger Eisenbahnschwellen

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Liebhaber hierzu sind eingeladen.

Neuenbürg, den 18. Februar 1910.

Kgl. Bahnmeisterei.

Für

Bäckermeister!

Zu Reklamezwecken ist altrenommierte Backofen-

Fabrik erbötig, einem hiesigen Bäckermeister einen

Backofen oder Knetmaschine

bedeutend unter Normalpreis zu erstellen. Als

Gegenleistung wird lediglich verlangt, Interessenten

die Befichtigung zu gestatten, wofür eventl. Provision

vergütet wird.

1a Referenzen. Langjährige Garantie.

Anfragen unter C. 1532 befördert die Exped. d. Bl



Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt

die Rasenbleiche und spart Zeit,

Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Karamell-

Chocolade-

Fondant-

Conserve-

Hasen

empfiehlt für Händler und Wiederverkäufer billigt

Hofkonditor **Lindenberger.**

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen

Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt

Wetzel, Rennbachbrauerei.